Die Sozialstruktur des Volksaufstands

von M. Massarrat

Der folgende Artikel ist Teil eines längeren Referates, das der iranische Wissenschaftler M. Massarrat am 13.1.79, also noch während der Zeit der Bakhtiar-Regierung, vor dem Bundesausschuß der Jungsozialisten gehalten hat. Die nicht berücksichtigte weitere Entwicklung tangiert jedoch die Darlegungen des hier wiedergegebenen Teils des Referates nicht.

Eine gekürzte Fassung aller Teile des Referates ist in der Frankfurter Rundschau vom 27.1.79 wiedergegeben.

Red.

Die Bevölkerung Irans wuchs zwischen 1956 und 1976 von 19 auf rund 34 Millionen. Während innerhalb dieser 20 Jahre die Stadtbevölkerung von sechs auf ca. 16, das heißt also um zehn Millionen, anstieg, wuchs die Landbevölkerung von 13 auf 18 Millionen, damit also lediglich um fünf Millionen. Demnach haben einige Millionen der Landbevölkerung innerhalb dieses Zeitraums ihre Dörfer verlassen ... Diese massenhafte Landflucht binnen eines so kurzen Zeitraumes war die Folge einer 1963 vom Schah-Regime eingeleiteten „Bodenreform", die auch eine kapitalistische Entwicklung in Iran entscheidend forcierte.

Von den ca. 9,7 Millionen Erwerbstätigen (über zehn Jahre alt) im Jahre 1976 entfallen ca. 4,3 Millionen auf die Städte (Zentren der sozialen Bewegung). Hiervon waren ca. drei Millionen Lohn- und Gehaltsabhängige in den Bereichen Industrie, Verkehr und Handel beschäftigt, etwa 1,3 Millionen waren in den Bereichen Handwerk, Handel und Verkehr im sogenannten Ein-Mann-Betrieben tätig. Schließlich und nicht zuletzt zählen 130 000 Personen zu den Eigentümern von Betrieben mit mehr als einem Beschäftigten in allen städtischen Wirtschaftssektoren. Hiervon waren wiederum siebenbis achttausend Personen Eigentümer von allen Betrieben mit mehr als zehn Personen.

Der Kreis der Milliardäre

Allen 130 000 Angehörigen der städtischen Bourgeoisie voran, hat nur der winzige Teil von maximal 500 Eigentümern von Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten über zwei Jahrzehnte die ökonomischen und politischen Geschicke des Landes entscheidend geprägt. In diesem Kreis der Milliardäre sind die iranische Großbourgeoisie, die multinationalen Konzerne, die Armeespitze und vor allen Dingen der Schah-Clan vereinigt.

Gestützt auf die Staatsgewalt (Armee, Polizei, SAVAK), haben sie den gesamten Staatsapparat für ihre Zwecke in Bewegung gesetzt und ihre ökonomische und politische Monopolposition sanktioniert. Sie haben nicht nur die Arbeiter, Angestellten, Handwerker und andere Bevölkerungsschichten ausgebeutet und unterdrückt, sie haben auch das Gros ihrer eigenen bürgerlichen Klassenangehörigen daran gehindert, an dem „volkswirtschaftlichen Kuchen" adäquat teilzuhaben.

Die mittlere Bourgeoisie

Hierin ist auch der Gegensatz jenes großen Teils der 130000 Köpfe zählenden Bourgeoisie zum Schah-Regime begründet, auf den sich die Iranische Nationale Front (INF) stützt. Dieser gegen das Schah-Regime mobilisierte Teil der Bourgeoisie setzt sich aus folgenden Schichten zusammen:

Mittlere Bourgeoisie im Bereich der kurzlebigen Konsumgüterindustrie (Textil, Schuh, Nahrungsmittel) und der Teppichindustrie, die traditionell in Iran existierten, ihre Interessen aber aber unter der Schah-Diktatur nie haben unmittelbar im politischen System vertreten können; ferner jener Teil der den Binnenhandel beziehungsweise den Exporthandel abwickelnden traditionellen Basar-Großhändler, die in einer ausschließlich die Importeure repräsentierenden Herrschaft kaum ihre wahren Vertreter sehen konnten.

Hinzu kommt die neu entstandene und zum Teil direkt von den multinationalen Konzernen abhängige mittlere Bourgeoisie im Bereich der Zulieferindustrien, des Bausektors und der Steine und Erden, deren Existenz nicht durch verbindliche Regeln und Bestimmungen abgesichert, sondern vielmehr vom Wohlwollen der multinationalen Konzerne und der Behörden einschließlich ihrer Fähigkeit abhängig ist, die letzteren zu bestechen.

Der Gegensatz der hier aufgezählten Schichten der Bourgeoisie zu den multinationalen Konzernen und zum Schah-Regime besteht nicht im Inhalt, sondern in der Form. Sie ist nicht mehr die antiimperialistisch agierende nationale Bourgeoisie der fünfziger Jahre, sondern sie hat sich angesichts ihrer strukturellen Abhängigkeit vom Weltmarkt neu orientiert. Sie ist nicht für die Enteignung der multinationalen Konzerne, auch nicht für eine national abgeschirmte Entwicklung des Kapitalismus, sondern gegen jenes mit Gewalt hergestellte Monopol der multinationalen Konzerne und des Schah-Clans im ökonomischen wie im politischen Bereich. Sie möchten den iranischen Kapitalismus vom Imperialismus nicht trennen, sondern nur liberalisieren.

Diese Schichten der Bourgeoisie wollen nicht die Ausbeutung der Menschen abschaffen, sondern die Beute gerechter verteilen. Daher zielt auch ihre Strategie nicht darauf ab, die bestehenden Machtstrukturen im Staatsapparat gänzlich abzuschaffen, sondern jene Voraussetzungen zu schaffen, die die Beteiligung an der Macht und die Mitbestimmung in den Entscheidungsprozessen garantieren.

Sie sind nicht grundsätzlich gegen die Monarchie und den Hof, sondern dafür, daß die Machtausübung vom Hof auf das Parlament verlagert wird. Ihr Gegensatz zu monopolitischen Positionen in der Wirtschaft und in der Politik drückt ihnen den liberalen Stempel auf. Sie treten daher auch für bürgerlich-parlamentarische Demokratie und für alle jene Ideale der Französischen Revolution ein, welche ihnen die Erben dieser Revolution durch ihre Unterstützung des Schah-Regimes seit 25 Jahren vorenthalten.

Auf die gewandelten Interessen dieses Teils der Bourgeoisie hat sich auch deren traditionelle politische Vertreterin, die

Iranische Nationale Front (INF), nach ihrer Neugründung in ihrem Programm und ihren Erklärungen abgestellt. Ihr Lavieren zwischen verschiedenen Fronten entspricht durchaus der Ambivalenz der liberalen Bourgeoisie, sich je nach der Windstärke der politischen Strömungen nach beiden Seiten offenzuhalten: einerseits zu den radikal-demokratischen antimonarchistischen Kräften unter Khomeiny und andererseits zu den Liberal-Monarchisten unter Amini und dem Schah selbst.

Das Ausscheren einzelner Exponenten der INF, wie zuletzt Bakhtiar, der inzwischen im Auftrag des Schahs sogar eine Regierung gebildet hat, kommt nicht von ungefähr. Sie deutet auf die Bereitschaft eines wichtigen Teils des liberalen Bourgeoisie hin, eine konstitutionelle Monarchie durchaus zu akzeptieren.

Basar-Kleinhändler, Kleinindustrielle

Hiervon grenzen sich allerdings jene Basar-Kleinhändler und Kleinindustriellen ab, die, unmittelbar und tagtäglich von großen Supermarkets bzw. der Großindustrie bedroht, ihre Rettung in einer von multinationalen Konzernen, von Großbanken, Supermarkets und der Coca-Cola-Kultur befreiten Gesellschaft sucht. Sie unterstützt daher auch politisch und anziell die politisch-religiöse Opposition unter Khomeiny, der innerhalb des bürgerlichen Lagers sich bisher am konsequentesten gegen die imperialistische Durchdringung Irans gewandt hat.

Die Kleinsteigentümer

Die zahlenmäßig zweitgrößte Gruppe der städtischen Erwerbspersonen ist die rund 1.3 Millionen zählende Klasse der Kleinsteigentümer. In ihren sogenannten Einmann-Betrieben, in denen günstigstenfalls die Familienangehörigen mithelfen, fristen sie überwiegend ein kümmerliches und höchst unsicheres Dasein. Mit ihren Familien zusammen machen sie mit 4,8 Millionen Menschen immerhin 30 Prozent der städtischen Bevölkerung aus.

Dieser Klasse der Kleinsteigentümer gehören die in allen Wohnsiedlungen der werktätigen Bevölkerung zerstreuten Einzelhändler, handwerkliche Kleinstbetriebe aller Berufssparten, Bäckereien, Fleischereien etc. ebenso an wie die zahllosen Taxibesitzer, ohne die das gesamte Verkehrssystem der Städte zusammenbrechen würde.

I. ɔch größerem Maße als die Kleinbourgeoisie trifft die erdrückende Last der künstlich festgesetzten Monopolpreise für Nahrungsmittel, kurz- und langlebige Konsumgüter diese Klasse . . . Sie setzt sich zusammen teils aus der traditionell in den Städten ansässigen Bevölkerung und teils aus jenen ihrer dörflichen Lebenszusammenhänge entwurzelten und in die Städte geflüchteten Bauern.

Zu der sozialen und kulturellen Entwurzelung kommt noch jene Unsicherheit hinzu, die ihre Lage kennzeichnet. Einerseits müssen Teile dieser Klasse, die bestrebt ist, die Schranken ihrer unerträglichen Existenz durch sozialen Aufstieg zu durchbrechen, immer wieder Enttäuschungen erleben. Unzählige ihrer Angehörigen sind andererseits stets dem Zwang unterworfen, die bisherige Beschäftigung aufzugeben und ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt feilzubieten.

Zur kulturellen Orientierung der Kleinsteigentümer

Ihre ursprünglich von einer äußerlich vielversprechenden und sich aufwärts entwickelnden Konsumgesellschaft geweckten Hoffnungen und Illusionen wurden durch die tägliche Erfahrung mit Inflation, hohen Mieten, der Übermacht ausländischer Großindustrie und Supermarkets sowie den

Massarrat, M.: Iran – Von der ökonomischen Krise zur sozialen Revolution. Analysen, Informationen, Dokumente. Hrsg. v. Sozialistischen Büro, Offenbach, Februar 1979. 76 S., 5,– DM; Bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren: 20 % Rabatt, Buchläden: 40 % Rabatt.
Vertrieb: Verlag 2000, 6050 Offenbach 4, Postfach 591, Hohe Straße 28. Postscheck FfM, Kto.Nr. 61041 – 604

permanenten Terror der Polizei und des SAVAK erschüttert; dazu noch um die traditionellen kulturell-religiösen Werte betrogen, sehnt sich diese Klasse wie keine andere nach einer Vergangenheit der dörflichen Idylle, in der alles noch in Ordnung war. Die Religion mit ihren utopisch romantischen Zügen bietet ihr die Geborgenheit, die ihr jene mit dem Kapitalismus in Iran eingeführte, dazu noch höchst pervertierte abendländische Kultur geraubt hatte.

Seit Jahrhunderten – gerade in Epochen der sozialen Bewegungen – immer wieder neu belebte Vorstellungen von einer auf „Brüderlichkeit und Gerechtigkeit" beruhenden gewaltlosen und von Diskriminierung befreiten Gesellschaft erzeugen neue Hoffnungen und Illusionen über einen „Islamischen Staat", der am lautesten gerade von dieser Klasse der Kleinsteigentümer gefordert wird. Ihre Abneigung gegen den fremden Einfluß und gegen alle ökonomischen und politischen Tendenzen, die sie permanent bedrohen, begründet ihre Sympathie für die religiöse Strömung unter Khomeiny, die die Vertreibung des „Kolonialismus und seiner Handlanger in Iran" seit langem auf ihre Fahne geschrieben hat.

So könnte auch gerade dieser Flügel zur Mobilisierung und Radikalisierung der Masse der Kleinsteigentümer gegen das Schah-Regime entscheidend beitragen. Diese Klasse ist ohnehin die eigentliche Massenbasis aller politisch-religiösen Strömungen und steht von ihrer materiellen Lage her angesichts ihres gegenwärtigen Radikalisierungsgrades auch subjektiv in antagonistischem Widerspruch zum Schah-Regime und zum Imperialismus.

Der ökonomische Kampf dieser Klasse hat symbolischen Charakter. Ihr Streik trifft im Grunde genommen nicht das Regime, sondern sie selbst und vor allem die Volksmassen. So bleibt die Straße der einzige Ort, wo sie ihren Widerstand artikulieren kann. Ihr Verhalten dürfte aus diesen Gründen . . . zu den unsichersten Faktoren der aufgebrochenen sozialen Bewegung in Iran zählen. Sie hätte durchaus die Massenbasis eines islamischen Staates „sozialistischer" Prägung wie Algerien oder Libyen sein können, wäre die kapitalistische Entwicklung in Iran nicht derart fortgeschritten, wären die beiden bedeutenden Klassen der Gesellschaft: die Bourgeoisie und das Proletariat, noch nicht entstanden.

Die durch die INF vertretene liberale Bourgeoisie Irans, an die Spitze des Volksaufstandes gehievt, um die Einmann-Diktatur des Schahs durch die Diktatur der gesamten Klasse zu ersetzen, ist gegenwärtig alles andere als der Förderer einer neuen Diktatur, mag diese auch religiös gefärbt sein . . . Am wenigsten wäre das inzwischen stark politisierte und radikalisierte Proletariat willens, eine neue Diktatur gegen die alte und auf Kosten seiner selbständigen und freien gewerkschaftlichen Interessenvertretung hinzunehmen.

Die städtischen Lohnabhängigen
Zu der zahlenmäßig stärksten Gruppe der städtischen Erwerbstätigen mit rund 3,0 Millionen Menschen gehören die Lohn- und Gehaltsabhängigen in Industrie, Handel, Verkehrs- und Transportwesen sowie öffentlicher Verwaltung. Mit ihren Familienangehörigen zusammen stellen sie bei ca. 11 Millionen mit Abstand die stärkste Gruppe (ca. 70 Prozent) der Stadtbevölkerung.

Unter der Last des Kapitalismus und der terroristischen Staatsgewalt des Schah-Regimes leidet die Masse der iranischen Arbeiter und Angestellten am härtesten. Die Versuche der iranischen Arbeiterklasse, eigene autonome Gewerkschaften zu gründen, der Übermacht der Bourgeoisie ihre Gegenmacht entgegenzusetzen, wurden gewaltsam unterbunden. Zahlreiche, vor allem seit 1973 durchgeführte, spontane Streiks der Arbeiter für höhere Löhne wurden niedergeschlagen, dabei wurden Hunderte von Arbeitern in verschiedenen Landesteilen erschossen.

Auf diese Weise konnte das Lohnniveau weit unterhalb des Wertes der Arbeitskraft herabgedrückt werden. So produzierten ca. 400 000 Lohnabhängige aller städtischen Industriebetriebe mit mehr als 10 Beschäftigten z.B. im Jahre 1974 eine Wertmasse (abzüglich des Verschleißes an fixem Kapital) im Umfang von 135 Mrd. Rial (umgerechnet etwa zwei Milliarden Dollar), erhielten aber insgesamt ca. 40 Milliarden Rial (umgerechnet ca. 700 Millionen Dollar) als Lohn. Diese Relation kommt einer Ausbeutungsrate von mehr als 200 Prozent gleich.

Nach offiziellen Angaben sind in dem durchschnittlichen Monatslohn der städtischen Industriearbeiter von umgerechnet 146 Dollar (unter 300 Mark) auch alle sozialen Lasten enthalten. Und doch kommt in dieser Zahl nicht das tatsächliche Ausmaß des Elends der iranischen Arbeiterklasse zum Ausdruck. Mit einem Teil des Lohnes mußte sie nämlich durch die ins Uferlose gestiegenen Mieten und künstlich überhöhten Monopolpreise für Nahrungsmittel, vor allem für Fleisch sowie für kurz- und langlebige Konsumgüter, die riesigen Gewinne einiger Dutzend Großbodenspekulanten und die zusätzlichen Monopolprofite der Großbourgeoisie mitfinanzieren. So ist die Doppelbeschäftigung, d.h. 14- bis 16-Stunden-Arbeitstag, und Kinderarbeit ... für das Gros der iranischen Arbeiter die Regel.

Die physisch und psychisch unerträglichen Lebensbedingungen der Millionen von Arbeitern und Angestellten in Iran haben diesen einen schwer zu brechenden Widerstand aufgezwungen. In diesem Widerstand haben sie und vor allem die Arbeiter der Ölindustrie durch ihren standhaften politischen Streik die Fundamente des Schah-Regimes bisher am wirksamsten erschüttert. Alle Versuche des Regimes, die Arbeiter der Ölindustrie durch rigorose ökonomische Zugeständnisse von den übrigen Industriearbeitern des Landes abzuspalten, sind ergebnislos geblieben. Auch Einschüchterungen und Erschießungen von mehreren Streikführern hat sie in in ihrer Solidarität mit der gesamten Arbeiterklasse und des Volkswiderstandes nicht erschüttern können.

Die zahllosen spontanen Streiks der Ölarbeiter, der Druckarbeiter, der Textilarbeiter, der Metallarbeiter und der Arbeiter anderer Branchen mit politischen Forderungen gerade im letzten Jahr sprechen für einen Reifegrad, der eine Wende im geschichtlichen Konstitutionsprozeß der iranischen Arbeiterklasse marktiert. Eine demokratische Entwicklung ohne die selbständige Arbeiterbewegung, ohne freie Gewerkschaften der Arbeiterklasse ist undenkbar. Vielmehr ist sie der Schlüssel zu jeglicher demokratischer Entwicklung überhaupt.

Islam und Volksaufstand
Die Analyse der Sozialstruktur des Volksaufstandes wäre unvollständig, bliebe die bedeutende Rolle der Religion nicht berücksichtigt. Aus der Vielzahl jener Momente, welche die mobilisierende, radikalisierende und vereinigende Funktion der Schiita in der gegenwärtigen sozialen Bewegung in Iran zu erklären vermögen, seien hier drei hervorgehoben.

Die Schiia, die persische Form des Islam, kann eine antidespotische Geschichte mit sozialrevolutionären Zügen vorweisen. Sie ist nicht nur eine spezifische Lebensform, sondern auch eine von breiten Bevölkerungsschichten getragene Widerstandsform. Ihre Volksnähe wird dadurch begünstigt, daß die Geistlichen nicht von der Kirchenhierarchie auserwählt, sondern durch die Gemeinde der Gläubigen anerkannt und finanziert werden. So ist einerseits die Bindung der Geistlichen an der Basis strukturell verankert, andererseits sind diese nahezu in idealer Form in der Lage, die Bevölkerung über ihre Klassenzusammengehörigkeit hinweg gegen gemeinmeinsame Gegner zu verbünden.

Zu erwähnen ist die bedeutende Rolle der Religion als Kommunikationsmittel der breiten Bevölkerungsschichten. Seit 25 Jahren vom Verbot der Meinungsäußerung und der Denkfreiheit bitter geplagt, bot sich allen unterdrückten Klassen die Religionssprache als das geeignete Medium, in dem das Rede- und Denkverbot aufgehoben werden konnte.

Ebenso bewährte sich die Moschee als jene Stätte, wo sie von den Übergriffen der Polizei und des SAVAK einigermaßen geschützt ihren Widerstand formieren konnten. Durch die Parallele zu den brutalsten Despotien der religiösen Geschichte konnten sich gerade in den Moscheeversammlungen Frauen wie Männer, Arbeiter wie Handwerker, Ladenbesitzer, Kleinproduzenten, Angestellte und Intellektuelle über den zeitgenössischen Despoten und ihren gemeinsamen Gegner, den Schah, verständigen. So hat die Schiia als Medium Bedeutendes zur faktisch politischen Vereinigung der Volksmassen gegen das Schah-Regime geleistet.

Als weiterer und letzter Faktor muß die besondere Rolle der radikalen schiitischen Strömung und Khomeiny hervorgehoben werden, die die Wurzeln allen gegenwärtigen Übels in der Einmannherrschaft der Pahlevi-Dynastie erkannt und seit geraumer Zeit kompromißlos zum Sturz des Schah-Regimes aufgerufen hat. Ohne diesen Flügel, insbesondere Khomeiny selbst, der gegen das Schah-Regime unbestritten einen erstaunlich politischen Scharfsinn bewiesen hat, hätte die Religion im Kampf gegen das Schah-Regime wahrscheinlich nie die Popularität und Autorität gewinnen können.

Die Krise war unvermeidlich
Die gegenwärtige Krise der Schah-Diktatur war in den ökonomisch und politisch monopolistischen Strukturen, die sie repräsentierte, vorprogrammiert.

Während die monopolistische Clique um den Schah-Clan – einschließlich der amerikanischen, deutschen, englischen und französischen multinationalen Konzerne – durch ihre personelle Verfilzung mit der Regierung, mit der Finanz- und Zollverwaltung, mit den Großbanken und mit der Armeespitze des Landes das Gros der verbilligten staatlichen

Kredite und steuerlichen Vergünstigungen für sich in Anspruch nahm und schließlich auch die Preise für Rohstoffe, Halbfertigprodukte und Ersatzteile einseitig und kraft ihres Monopols festsetzte, waren ihr Hunderttausende von städtischen Kleinbetrieben hoffnungslos ausgeliefert. So war sie auch in der Lage, der Masse der gesamten bürgerlichen Klasse in Iran einen bedeutenden Teil ihres Neuwertes durch Umverteilung herauszupressen.

Offizielle statistische Angaben belegen eindeutig die privilegierte Position eines winzigen Teils der bürgerlichen Klasse. Im Jahre 1974 entfielen von dem in allen städtischen Handwerks- und Industriebetrieben (ohne Ölindustrie) geschaffenen Neuwert von 230 Milliarden Rial (umgerechnet 3,2 Milliarden Dollar) 76 Prozent auf ganze 2,6 Prozent aller Betriebe, nämlich auf jene mit zehn und mehr Beschäftigten, während die restlichen 97,4 Prozent der Betriebe (diejenigen mit weniger als zehn Beschäftigten) lediglich 24 Prozent des geschaffenen Neuwertes für sich in Anspruch nehmen konnten. Dieses offensichtliche Mißverhältnis bei der Verteilung des produzierten Neuwertes, das auch für das Verkehrs- und Transportwesen sowie für den Handel repräsentativ sein dürfte, beruht keineswegs allein auf den Unterschieden im Produktivitätsniveau der iranischen Bourgeoisie. Vielmehr spiegelt es die Sonderstellung wider, die die oben erwähnte Clique der Bourgeoisie innehat.

Multis als Nutznießer

Das Monopol dieser Clique traf nicht nur die Hauptmasse der Bourgeoisie, sondern in noch höherem Maße die gesamte arbeitende Bevölkerung. Die großen von multinationalen Konzernen und persischen Großkapitalisten geleiteten Gemeinschaftsunternehmen, die in ihren Montagehallen kurz- und langlebige Massenkonsumgüter produzieren, brauchten die Konkurrenz ihresgleichen nicht zu fürchten. Ein eingeklügeltes „nationales" Schutzzollsystem in Verbindung mit einem Lizenzsystem schirmt die Monopolposition der einzelnen – auf dem Weltmarkt sonst konkurrierenden – multinationalen Konzerne in Iran gegeneinandern ab.

So ist es auch zu erklären, daß die MNK's ihre Waren wie Autos, Rundfunk- und Haushaltsgeräte etc., die sie im Iran produzieren, auf dem Markt dieses Landes trotz niedrigerer Lohn- und Gehaltskosten, zu einem wesentlich höheren Preis verkaufen, als sie für dieselben Waren auf dem Weltmarkt zu realisieren in der Lage sind. Die MNK's verkaufen ihre Waren also dank ihrer Monopolposition grundsätzlich erheblich über deren Wert. Auf diese Weise ist ihnen und der iranischen Großbourgeoisie die gewünschte Verwertung ihres Kapitals sicher. Sie konnten expandieren und akkumulieren, nicht weil sie die Produktivkräfte entfalteten, sondern weil sie neben dem vom Proletariat herausgepreßten Mehrwert auch einen Teil der in anderen von ihnen nicht beherrschten Bereichen – vor allem der Kleinproduktion – erzeugten Wertmasse abschöpften. Der Hebel für diese Umverteilung war die Inflation, die in den letzten Jahren spürbar hinaufkletterte.

Ebenso wie im Bereich der Produktion beherrschten auch im Bereich der Zirkulation und der Infrastruktur einige staatlich sanktionierte monopolistische Institutionen das Geschäft, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll.

Daß eine durch Kaufkraftabschöpfung stimulierte Kapitalakkumulation unter den Bedingungen jener hier skizzierten monopolistischen Organisationsform des Kapitalismus alsbald an die Schranken der sich erschöpfenden Kaufkraft der Volksmassen stoßen mußte, liegt auf der Hand. Die – oben erwähnte – latente Überausbeutung der Werkstätigen durch permanenten Lohnraub und die regelrechte Plünderung der gesamten Volksmassen einschließlich der Kleinbourgeoisie durch die Monopolpreise zugunsten einer dünnen Schicht der Großbourgeoisie um die Schah-Clique mußte unweigerlich in eine tiefe gesellschaftliche Krise einmünden.

Korruption und Bodenspekulation

Sie wurde beschleunigt durch eine Korruption, die sich, nicht zuletzt dank der monopolistischen Strukturen, krebsartig ausgebreitet hatte. Das eigentliche Ausmaß der Bestechungsgelder, die jene ohnehin korrupten Staatsbeamten, allen voran die höheren Beamten und Staatsfunktionäre, in letzter Zeit eingenommen hatten, ist noch unbekannt. Die inzwischen zur Besänftigung des Volkszorns erfolgte Verhaftung einiger Minister, Armeeoffiziere und Topmanager der öffentlichen Verwaltung, wie der ehemalige Ministerpräsident, Hoveida, der ehemalige SAVAK-Chef Nassiri, der ehemalige Direktor der iranischen Atomorganisation Etemand, kennzeichnet aber die Spitze des Eisberges.

Insbesondere hat aber die gerade in den letzten Jahren blühende Bodenspekulation der Schah-Diktatur den entscheidenden Schlag versetzt. Nicht nur Neureiche, denen das Eindringen in die profitträchtigen und von Monopolen beherrschten Branchen versperrt war, suchten ihr Glück bei der Bodenspekulation. Auch das große Kapital hatte herausgefunden, daß bei dem Handel mit diesem Naturprodukt und der Siedlungsstätte für Millionen vom Leid geplagter Menschen besonders schnell und risikolos Geld zu machen ist. Den Verwaltungs- und Gewaltapparat des Staates im Rücken, konnten einige Dutzend einflußreiche Großkapitalisten und Großgrundeigentümer, darunter die Mitglieder des Schah-Clans, durch Manipulation der kommunalen Verwaltungen und künstlich in Bewegung gesetzte Kauf- und Verkaufsaktionen von tatsächlichem und imaginären Bauland um die Städte aus der Not der Bevölkerung eine Tugend zu machen und binnen sehr kurzer Zeiträume allen Bevölkerungsschichten Milliarden aus dem Geldbeutel ziehen.

Hatten die Auswirkungen der Inflation und der Korruption die Geduld der Volksmassen reichlich strapaziert, so hat ihnen die Bodenspekulation, die zuletzt zwischen der Hälfte bis zu zwei Drittel ihres Einkommens verschlang, den Rest gegeben. Die immer terroristischer gewordene Staatsgewalt und die politische und kulturelle Unterdrückung aller Volksklassen hatten deren physische und psychische Belastbarkeit ohnehin weit überfordert. So gesehen, hatte das Volk keine andere Wahl als zu revoltieren, und es revoltierte .

Es war also nicht das zu schnelle Tempo, mit dem „der Schah sein Land und Volk vom Mittelalter ins Industriezeitalter geführt hat", die Ursache der Krise der Schah-Diktatur, wie hierzulande weit und breit behauptet wird, sondern die krankhafte Sucht einer dünnen Schicht von nationalen und internationalen Großkapitalisten, Großspekulanten, korrupten Spitzenfunktionären in der Armee und der öffentlichen Verwaltung, die mit dem Hebel der Staatsgewalt versuchten, durch Überausbeutung der Werktätigen und regelrechte Plünderung der Gesamtheit des Volkes in einer möglichst kurzen Zeit Geld und Kapital zu akkumulieren.